

Theodor Lipps †.

Am 17. Oktober ist nach langem schwerem Leiden THEODOR LIPPS in München gestorben. Eine lange Reihe von Werken — von den „Grundtatsachen des Seelenlebens“ des Jahres 1883 bis zu der zweibändigen Ästhetik und der letzten Auflage des „Leitfadens der Psychologie“ — sind das äufsere sichtbare Resultat seiner unermüdlichen Arbeit. Eine ausgedehnte, äufserst erfolgreiche Lehrtätigkeit hat ihm eine grofse Zahl von ständigen und gelegentlichen Schülern zugeführt, die von ihm Anregungen und Einflüsse erfahren haben, von denen mehr als einer jetzt dankbar seiner gedenken wird. Auch der literarische Gegner, auch derjenige, der der LIPPSSchen Denkrichtung mehr oder minder ablehnend gegenübersteht, zählt LIPPS unbestritten neben WUNDT, STUMPF, G. E. MÜLLER zu den bedeutendsten Vertretern der älteren Psychologengeneration, weifs, dafs bedeutende und bleibende Wirkungen von ihm ausgegangen sind.

Aber THEODOR LIPPS war weit mehr, als ein fruchtbarer und erfolgreicher wissenschaftlicher Schriftsteller und Lehrer: Er war eine philosophische Individualität, ein Mann von einer Kraft, Tiefe und Geschlossenheit des Denkens, die ihm in der Geschichte der Philosophie des 19. Jahrhunderts einen unverlierbaren Platz anweist. Kein Systembauer, kein geistreicher Plauderer — obgleich Geist und Witz, auch scharfe, satirische Polemik ihm reichlich zu Gebote standen —, keiner, dem sich die Dinge schnell und gefällig in gedankliche und sprachliche Form gossen und der an dieser Form als solcher seine Freude hat, sondern ein Forscher, dessen grübelnder und bohrender Scharfsinn zeitlebens bestimmten Problemen nachging, an die ein intensives sachliches Interesse ihn fesselte — Problemen, die letzten Endes gipfelten in dem Problem der Eigenart des

Psychischen und seiner Gesetzmäßigkeit, dem Problem der Erkenntnis, der ästhetischen und ethischen Wertung. Was ihn interessierte, war dabei überall die Sache, das Endziel, die Lösung der Probleme, weniger der Weg, die Methode als solche; diesem Ziel suchte er ebensowohl gedankliche Konstruktion, wie innere Erfahrung und Selbstbeobachtung oder die Resultate experimenteller Untersuchung nutzbar zu machen. Darum stand ihm unter den philosophischen Disziplinen auch die eigentliche Methodenlehre am fernsten, was ihn an der Logik interessierte, war einerseits die Eigenart der rein logischen Gesetzmäßigkeit und die Art, wie sie sich im Bewußtsein kundgibt, andererseits die Psychologie des Denkens, nicht die Struktur der wissenschaftlichen Methoden. Darin lag zugleich ein Grund des Gegensatzes, in den er sich gelegentlich zu einer nur experimentellen Psychologie stellte. Er war nichts weniger als ein Gegner der experimentellen Psychologie als solcher; ist es doch letzten Endes seinen zähen und immer wiederholten Bemühungen zu danken, daß wir heute ein experimental-psychologisches Institut in München haben und es gehörte mit zur Tragik seines Lebens, daß als die Errichtung des Instituts endlich gesichert war, der Ausbruch seiner schweren Krankheit es ihm unmöglich machte, die Leitung zu übernehmen. Aber er kämpfte gegen die wahllose Anwendung des Experiments als Allheilmittel, gegen die Meinung, daß nur experimentelle Untersuchungen den Anspruch auf Exaktheit erheben, daß das Experiment die direkte Selbstbeobachtung ersetzen oder überflüssig machen könnte, gegen die Überschätzung von Einzelresultaten bloß deshalb, weil sie auf dem Weg des Experiments gefunden oder bestätigt waren. Dabei war es niemals das psychologische Einzelproblem als solches etwa und seine Behandlung, die er ablehnte, im Gegenteil: ich erinnere an seine scharfsinnigen Untersuchungen zur Psychologie der Raumwahrnehmung, zur Konsonanz und Dissonanz, über die geometrisch-optischen Täuschungen und Ähnliches. Gleichgültig, wie viel im einzelnen von seinen Untersuchungen haltbar und bleibend ist, niemand wird bestreiten, daß hier Tatsachen gesehen und verarbeitet sind und daß überall, wo LIPPS in die Erörterung dieser Fragen eingriff, er befruchtend und fördernd gewirkt hat. Zugleich aber

setzten sich diese Einzeluntersuchungen stets in irgendeinen Zusammenhang mit seiner philosophischen Gesamtauffassung, zunächst mit seiner Gesamtauffassung des seelischen Lebens. Diese Einstellung auf die Sache, dieser innere Zusammenhang aller seiner Schriften macht ihre Lektüre oft nicht leicht — obgleich er auch, etwa in einem Buch wie den „ethischen Grundfragen“, in ausgezeichneter Weise populär zu schreiben verstand —, sie erfordern eine starke gedankliche Mitarbeit vom Leser. Und endlich wird gerade von hier aus der starke lebendige Wandel verständlich, in dem sich seine geistige Entwicklung bis zum Schluß vollzog. LIPPS änderte seine Anschauungen nicht schnell und leichtherzig, er mußte sich jede Änderung selbst innerlich abringen, in einem Kampf mit den eigenen früheren Gedanken, der oft deutliche Spuren in seinen Schriften hinterlassen hat, aber trotzdem sind seine Gedanken niemals zu einem unveränderlichen System erstarrt, sie sind bis zum Schluß in einer regen Weiterentwicklung begriffen gewesen. Man vergleiche nur daraufhin die „Grundtatsachen“ mit dem Leitfaden der Psychologie oder mit der kleinen Schrift „Das Selbstbewußtsein, Empfindung und Gefühl“ oder die „Grundzüge der Logik“ (1893) mit der Akademieabhandlung „Inhalt und Gegenstand; Psychologie und Logik“ (1905).

Seine ersten Arbeiten stehen unter dem Einfluß zweier Richtungen, die durch die Namen HERBART und HUME am besten bezeichnet sind. Es ist kein Zufall, daß seine Doktorarbeit sich mit HERBART beschäftigte. Wenn er selbst wohl auch später den Einfluß, den das HERBARTSche Denken und die HERBARTSchen Schriften, vor allem wohl die Pädagogik, auf ihn geübt haben, etwas unterschätzte, so ist dieser Einfluß, scheint mir, doch für den, der die „Grundtatsachen“ unvoreingenommen liest, unverkennbar: das Bestreben, bestimmte Grundgesetze des Seelenlebens aufzustellen, die sich im Ablauf des Vorstellungslebens, in den Leistungen der „Aufmerksamkeit“, dann aber auch im Gefühls- und Willensleben wiederfinden lassen, und mit Hilfe deren man dann zu einer allgemeinen erklärenden Theorie des seelischen Geschehens gelangen kann, erinnert in seiner Grundidee, wie in seiner Ausführung sehr an HERBART. Manches Eigentümliche in seiner Lehre,

die oft unverständlich schroffe Scheidung zwischen Beschreibung und Erklärung in der Psychologie, die Art und Weise der Einführung des Unbewussten, manches konstruktiv und willkürlich Erscheinende findet hier seine Erklärung. Dabei steckt in diesen konstruktiv und herb anmutenden Entwicklungen m. M. n. viel Wertvolles, das bisweilen nur der Ablösung von der durch HERRBART stark mitbedingten Form bedarf: ich denke hier namentlich an einige kleinere Akademieabhandlungen („die Quantität in psychischen Gesamtvorgängen“, „das Relativitätsgesetz der psychischen Quantität und das WEBERSche Gesetz“) die zugleich zeigen, daß diese Denkrichtung auch in späterer Zeit bei ihm keineswegs erloschen ist. Mit dem Streben nach einer solchen Theorie aber verbindet sich bei ihm stets jene eindringende direkte zergliedernde Bewusstseinsanalyse, deren Meister zunächst DAVID HUME für ihn war — verdanken wir ihm doch eine vortreffliche Übersetzung des HUMESchen Hauptwerks — und deren Spuren wir in allen seinen Untersuchungen, vor allem in seinen Arbeiten zur Gefühlslehre und auch in seiner Ästhetik finden. Die Ästhetik war ein Gebiet, dem LIPPS von Anfang an starkes Interesse (das sich mit kunsthistorischen Neigungen verband) entgegenbrachte, seine zweibändige „Psychologie des Schönen und der Kunst“ ist der Abschluß einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen, von denen ich nur an den „Streit über die Tragödie“, „Komik und Humor“, die „Raumästhetik“ erinnere. Auch hier treffen wir auf eine Theorie, die durch die prononzierte Schärfe ihrer Durchbildung, durch den Aufbau auf den einen Grundbegriff der Einfühlung viel Widerspruch geweckt hat, die aber wieder eine Fülle von wertvollen Einzelresultaten und -bemerkungen, namentlich in bezug auf die Psychologie des ästhetischen Genusses, die schließlich das A und O des Systems bildet, enthält.

Der Einfluß und das Vorbild HUMES machte LIPPS zunächst zum Vorkämpfer eines psychologischen Empirismus. Hier trat eine gewisse Wandlung ein zuerst durch seine ethischen Untersuchungen, durch seine gegen Eudämonismus und Utilitarismus gerichtete Persönlichkeitsethik, die ihn mit Kantischen Gedanken in Berührung brachte. Zugleich stellte ihn dann der ausbrechende Streit um den Psychologismus und

um die Grundlagen der Logik vor neue Probleme, die ihn nun in der zweiten Hälfte seines philosophischen Schaffens auf das Lebhafteste beschäftigten. Er schied von da an scharf zwischen logischer und psychologischer Gesetzmäßigkeit, zwischen apriorischen (logischen und ethischen) und rein empirischen Gesetzen, aber er lehnte jede rein objektivistische oder gar mathematisierende „Logistik“ ab und suchte den Unterschied der logischen und empirischen Gesetzmäßigkeit im Bewußtsein selbst zu fassen, durch eine Analyse der Bewußtseinstatsachen zu begründen, somit er seiner ursprünglichen Gedankenrichtung doch im wesentlichen treu blieb. Von solchen Gesichtspunkten aus strebte er nach einer Auseinandersetzung insbesondere auch mit der HUSSERLSchen Phänomenologie. Zu einem letzten festen Abschluß sind freilich seine Gedanken hier nicht mehr gekommen.

Wer LIPPS als Freund oder Schüler persönlich nahestand, empfand wohltuend die rein menschliche Art, in der er verkehrte, die Abwesenheit alles Förmlichen, das rege Interesse und den Wunsch, mit Jedem, auch dem jüngsten Studenten, durch Eingehen auf seine Einwände zu einer sachlichen Einigung zu kommen. Wo er kämpfte, kämpfte er um und für die Sache, stand immer im Hintergrund das Bedürfnis, selbst zu endgültiger, unerschütterlicher Sicherheit der Erkenntnis sich durchzuringen. Ein tragisches Schicksal verurteilte ihn, den unermüdlichen Arbeiter, der immer wieder durch das Ungenügen an der eigenen Position vorwärtsgetrieben wurde, durch schweres Siechtum schon lange vor seinem Tode zu schwer empfundener Untätigkeit. Er selbst hat dadurch vielleicht am wenigsten empfunden, was wir anderen klar erkennen: Die unverlierbare Bedeutung seines Lebenswerks für die Entwicklung der Psychologie und Philosophie unserer Zeit.

E. v. ASTER.